

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1846

3.10.1846 (No. 270)

Karlsruher Zeitung.

Samstag, den 3. Oktober

N^o. 270.

Vorausbezahlung: jährlich 8 fl., halbj. 4 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 8 fl. 30 kr. und 4 fl. 15 kr. Einrückungsgebühr: die gespaltene Zeile oder deren Raum 4 kr. Briefe und Gelder frei.

1846.

Deutschland.

× **K a s t a t**, 2. Oktober. (Korresp.) Hört man oft von der Uneinigkeit, welche in manchen Orten zwischen den weltlichen Vorständen und den Lehrern besteht, so ist gewiß die stete Harmonie unter gedachten Personen in hiesiger Stadtgemeinde ein schönes, zur Nachahmung ansehnliches Beispiel. Sicherlich verdient es allgemeine Anerkennung, wie der hiesige Gemeinderath immer bereitwillig war, zur Hebung der Volksschule alles Mögliche beizutragen; wie er zu diesem Endzweck die Gebäulichkeiten fortwährend im besten Zustande erhält; wie er keine Kosten scheut, alle Schulrequisiten herbeizuschaffen, welche irgend dem Unterricht förderlich sind; wie er endlich sogar auch die Besserstellung der persönlichen Verhältnisse hiesiger Lehrer aus eigenem Antriebe berücksichtigt. So wurde in letzterer Zeit das Aversum für Schulgeld nicht nur aufgebessert, sondern die Lehrer erhielten auch selbst gegen einen darüber bestehenden Vertrag, rein aus Gründen der Billigkeit — wegen vermehrter Schülerzahl — eine ansehnliche Summe nachbezahlt. Namentlich hat sich der allgemein verehrte Vorstand unserer Stadtgemeinde, Hr. Bürgermeister Müller, durch seine rastlosen Bemühungen, wie überall, so auch um die Angelegenheiten der Schule ein ganz besonderes Verdienst erworben. Ehre ihm, dem Ehre gebührt; Dank seinem erfolgreichen Schaffen; Segen seinem fernern Wirken!

R o t t e n b u r g, 29. Sept. Bei der noch weiligen Erledigung des bischöflichen Stuhls hatte sich das Domkapitel an Se. Erzelenz den hochwürdigsten Herrn Erzbischof von Freiburg mit der Bitte gewendet, die Gnade zu haben, den 46 Nummern des Priesterseminars die sämtlichen heiligen Weihen ertheilen zu wollen, und Se. Erzelenz hatten dieser Bitte mit der zuvorkommendsten Gnade und Liebe dahin entsprochen, daß Hochdieselben sich bereit erklärten, selbst die Mühe der Reise nach Rottenburg auf sich zu nehmen. Die Ankunft Sr. Erzelenz erfolgte auch wirklich am Mittwoch, den 23. d. M., und freudig und dankbar wurden Hochdieselben von dem Domkapitel, der Stadtgeistlichkeit, so wie von den Vorstehern und Alumnen des Priesterseminars unter dem Geläute der Glocken empfangen, und nahm sein Absteigequartier in der Wohnung des Domdekans. Am andern so wie an den folgenden Wochentagen ertheilten Se. Erzelenz sofort die niederen und hierauf die höhern Weihen des Subdiaconats und Diaconats, endlich am Montag, den 28. d., die Priesterweihe mit jener Erbauung und erhebenden Würde, wie sie sich an alle kirchlichen Verrichtungen dieses frommen Oberhirten knüpfen. Nur mit dem gerührtesten Danke vermag man die mit diesen aufeinanderfolgenden Funktionen verbundene Anstrengung, so wie überhaupt die auch diesmal wieder so liebevoll bethätigte Huld und Liebe des erzbischöflichen Oberhirten zu erwidern. Aber noch eine weitere Freude hatte der hochwürdigste Herr Erzbischof der ganzen hiesigen Stadtgemeinde dadurch bereitet, daß Hochdieselbe am Sonntag, den 27. d. M., dem hohen Geburtsfeste Sr. Maj. unsers allergnädigsten Königs, das feierliche Pontifikalamt zelebrierte. Nicht minder wollten Se. Erzelenz auch das gemeinsame Mittagsmahl mit Ihrer Begleitung beehren, wobei Hochdieselben den mit freudigem Enthusiasmus aufgenommenen Toast auf das höchste Wohl Sr. Königl. Majestät in den rührendsten Ausdrücken der innigsten Wünsche für Se. Majestät unseren König und das Heil unseres Württembergs ausbrachten. Der hiesige Gesangsverein hatte auch durch ein Sr. Erzelenz dem Herrn Erzbischof gebrachtes Ständchen, so wie das Bürgermilitär durch einen feierlichen Aufzug die freudig-dankbare Stimmung der hiesigen Einwohnerschaft an den Tag gelegt, und mit sichtbarer Rührung hat der hochwürdigste Herr Erzbischof auch die von allen Seiten dar-

gebrachten Beweise der Ehrfurcht, des Dankes und der Liebe entgegengenommen, so wie denn Hochdieselbe heute, den 29., unter Aller besten Segenswünschen nach Freiburg zurückkehrte.

× **S t u t t g a r t**, 1. Oktober. (Korresp.) Sicherem Vernehmen nach wird in unserem Geheimenrath die Berufung der Landstände nach Weihnachten beraten, und ist wahrscheinlich schon beschlossen, es müßte denn seyn, daß man auch diesmal wieder eine Einberufung des großen Ausschusses vorsehe, vorausgesetzt, derselbe übernehme die Verantwortlichkeit für wichtige Finanzmaßregeln, welche unumgänglich notwendig getroffen werden müssen, und das ist denn doch sehr zweifelhaft. Das Eisenbahnanlehen im Lande selbst ist offenbar gescheitert; die Anerbietungen sind, wenn man der allgemeinen Stimme glauben darf, nur unbedeutend und stehen in keinem Verhältniß zu der erforderlichen Summe von 6 Millionen. Dazu kommt, daß die Regierung ihre Stände wird befragen wollen, an welches Ende der badischen Gränze sie — nach Festsetzung des badischen Sonderbeschlusses — ihren Weg mit Schienen belegen lassen soll; denn Etwas muß ja doch geschehen. Eben so wenig kann der weiteren Berathung über die Zweigbahn von Plochingen an den obern Neckar ausgewichen werden, und der Staat hat Gründe, sich dieser Linie anzunehmen. Nach Plochingen, also bis zu dem Punkte, wo die Ulm-Bodenseelinie von der Neckarlinie scheidet, wird man heuer noch von Ludwigsburg aus fahren können, so wie noch in diesem Monat, sobald die Doppelspur von Stuttgart nach Cannstadt fertig ist, die Eisenbahn, welche Ludwigsburg, Stuttgart, Cannstadt und Göttingen verbindet und bereits durch Probefahrten bewährt gefunden ward, dem öffentlichen Verkehr anheimfällt. Einen weiteren Grund zur Einberufung der Ständeversammlung bieten die realistischen Verhältnisse des Landes. Da sich leider von Tag zu Tag deutlicher herausstellt, daß allenthalben die Kartoffeln mehr oder minder leiden, und daß sogar die gesund eingeheimsten in den Kellern krank werden, wodurch also der Nahrungsstand der Massen durchaus prekär gemacht ist; da ferner die Getreide-, Mehl- und Brodpreise jetzt schon von Woche zu Woche steigen, und man einen kalten, lang andauernden Winter aus allerlei Beobachtungen der Erfahrung prophezeit, so dringt unser väterlich gesinnter Monarch, welchem Alles daran liegt, wenigstens das Vertrauen des Volks in die Vorsicht der Regierung zu erhalten, darauf, daß, wenn nicht einem gewissen Grade von Theuerung, doch wenigstens dem wirklichen Mangel an Lebensmitteln durchgreifend und nachhaltig gesteuert werde. Man behauptet deshalb, die Regierung wolle, außer der Aufspeicherung ihres aus Domänen, Zehnten und Gülten eingehenden Getreides und der Konzeßion zu zollfreiem Eingang privatim aufgekaufter Früchte, auf Staatskosten ein großes Quantum eßbarer Gegenstände kommen lassen, und die Summe von drei Millionen dafür aussetzen. Wenn nun auch zuverlässig darauf gerechnet werden darf, daß die Stände gegen eine solche Vorsorge nichts einzuwenden haben, und daß sie sogar Einleitungen, die jetzt schon zu treffen sind, billigen werden, so ist es doch immerhin konstitutioneller, den Beirath der Volksvertreter und ihre Bewilligung entgegenzunehmen, damit nicht ungerechte Vorwürfe ex post die guten Absichten treffen, wenn vielleicht ein Schaden herauskommen sollte. — Daß dann auf diesem außerordentlichen Landtage politische, kirchliche und national-ökonomische Verhältnisse überhaupt zur Sprache kommen, daß derselbe einigermaßen stürmisch werden könnte, versteht sich unter den gegenwärtigen Konstellationen von selbst. — Die angebliche Erfindung eines Papierfabrikanten, aus Stoffen zur Papierbereitung Brod mit Mehlbeimischung zu bereiten, hat sich, wie voraussichtlich, in Nichts aufgelöst. Schade für den „Beobachter“, daß ihm so das Verdienst, etwas für das materielle Wohl des Volkes einmal wenigstens zuerst

* Die Naquelle.

Von J. C. F. G. b.

Fons etiam rivo dare nomen idoneus....

Horat.

Wenn der sinnige Wanderer erstmals aus den heimischen Schluchten des Schwarzwaldes, oder aus den Blachfeldern der goldenen Aar *) heraustritt, und die Höhe **) erreicht, wo nebenan die Ruine des Bergschlosses Neuhewen steht, dessen südliche Dachtraufe dem Rheine, die nördliche der Donau zufließt, und dann, übertrastet und entzückt durch den Anblick des reizenden Hegau's, seine Schritte eben dahin wendet, so führt ihn die Landstraße abwärts und zunächst über die gemeinschaftliche Markung des Amtskädtchens Engen und des Altdorfes, deren gemüthliche Bürgerschaft, zwar getrennt, sich dennoch freundlich einet, quer durch das wasserburger Thal an den Abhang bei der Martinskapelle. Hier begrüßt ihn links von der steilen Bergkuppe herab das Städtchen Ach, und unten das mit diesem eine Gemeinde bildende sogenannte Dorf gleichen Namens. Sein Auge weilt auf der lieblich-romantischen Lage dieses Ortes und der Gegend. Eine Brücke trägt ihn über den schnell daher hüpfenden Fluß, der weiter oben den Saum der Landstraße bespült. Er schreitet auf legerer vorwärts, nicht ahnend die Nähe der Quelle, und doch auch nicht gewahrend ein Weiterherrsinnen des Flusses. Dort, wo die Landstraße diesen verläßt, und wo, nächst ob den letzten Häusern, in der Vorzeit eine mächtige Querselsteinwand den engsten Schlupf des Thales gesperrt zu haben scheint, deren beide Seitenreste jetzt gleichsam Pfosten einer weitoffenen Pforte bilden, durch welche die Landstraße hinzieht, — dort schlängelt sich links ein kurzer, schmaler Pfad gegen eine Art Blende am Fuße eines steilen Jurakalkgebirges hinein. Der Wanderer betritt ihn, und sieht sich plötzlich am Rande eines weiten wassergefüllten Kessels. Kein merkbares Aufquellen, kein Sprudeln, nur eine scheinbar ruhige, schwarzfärbere Tiefe stellt sich dem erschauerten Auge dar, und doch ist hier — die Quelle der Ach? Der Wasserpiegel birgt das Hervorquellen des ganzen Flusses, der, dort immer eisfrei, schon wenige Schritte davon Mühlen und andere große Wasserwerke, ja selbst ein nahe — zwar kleines aber künstliches — Pumpwerk in Bewegung setzt, wodurch das dem Städtchen nöthige Wasser mittelst kleiner metallener Deibel an jäher Halde weit hinauf und hinein getrieben wird.

*) Richtiger: Barz alt: Para.

**) Gemeinlich: Absche, weil an dieser Stelle die Vorspannperde abgesetzt (ausgespannt) werden.

Den Rulm des Berges, dem die Ach entquillt, fednen die Trümmer eines alten Burgschlosses, —

... von dessen Söller hoch

Die schöne Burgfrau jeden Abend,
Und oft bei'm Mondeslichte noch,
Sich still an Zephyrs Hauche labend,
Des Flusses, der da unten rauschte,
Gewohntem Plätschern sorgsam lauschte,
Und hestete den Blick in's Thal,
Ersehnd bange den Gemahl,
Indeß der Ritter unverdrossen
Mit seinen rauhen Zechgenossen
Bei'm Birth zum blauen Faß
Dort drüben in dem Städtchen
Bei Spiel und Humpen saß,
Und bei — den Harfenmädchen.

Woher mit einem Male die so große Wassermasse? fragt man sich vielleicht schon Jahrhunderte. Wüßlinge und Unwüßlinge zerbrachen und zerbrechen sich darüber die Köpfe, und an Saalbadern schelte es auch nie. Wäre etwa hier größere Einsicht in die Eingeweide der Erde nöthig, als der Scharfsinn war, welchen der thracisch-orientalische Königssohn Deby bedurft haben mochte, die Aufgabe des thebanischen Sphinx zu lösen? —

Viele glauben, der fragliche Erguß sey eine Gabe, womit der alte Jter die klassische „Hegawe“, obgleich berggetrennt von ihr *), beschenkt habe. Sie suchen dieses durch einige bezüglche Erscheinungen zu begründen, z. B. durch das Verschwinden eines Theiles des Donaugewässers zwischen Zimmendingen und Mähringen, und durch ein Trüben der Ach je zur Zeit, wenn die Donau sich trübe. Andere aber wollen jenes Verschwinden nur für ein scheinbares, das Trübwerden der Ach aber nicht für eine Folge der Donaurübung erklärt wissen, sondern vielmehr behaupten, die Ach könne für sich allein aus mancherlei besonderen Ursachen, vorzüglich bei drücklichen Regengüssen, selbst dann, wenn die Donau hell fließt, sich trüben.

Unter diesen und andern Konjekturen hebt sich eine, weil nicht ohne Gründe, besonders hervor; es ist die Annahme wasserreicher Höhlungen, die das Gebirge zwischen Donau und Ach bedeckt. Auf der Markung Gammigen ab Gd entspringen Wässerchen, treiben Mühlwerke und versetzen sich dann wieder in die Erde,

*) Etwas drei Stunden Zwischenweite.

veröffentlicht zu haben, entwischte! — Mit dem gestrigen Tage, an welchem der königliche Park von Stuttgart bis Kannstadt auf beiden Seiten des Beses und an den unteren Seen illuminirt war, endeten die Festlichkeiten des Empfanges der hohen Neuvermählten. Auf der im Entzehen begriffenen Villa des Kronprinzen bei Berg wurde ein Feuerwerk abgebrannt. In dem königlichen Garten bei Kannstadt waren die Gewächshäuser und das maurische Bad brillant beleuchtet. Herr Grabath hatte die Dekorationen, welche mit bunten Flammen prangten, fertiggestellt. Die Kannstädter führten einen Fackelzug auf; aber die Wilhelma und der sie umgebende Park wurden den Zuschauern nicht geöffnet. Der König hatte sich, zur Einweihung seiner Wilhelma, nur mit einem Familienzirkel umgeben.

Regensburg, 26. Septbr. (Reg. Z.) Es verbreitet sich das Gerücht, daß die königl. bayer. Staatsregierung für zwei Millionen Gulden Getreide in Oefssa zur Vertheilung an die verschiedenen Kreise gekauft habe.

Darmstadt, 30. Sept. (F. Z.) Wir sehen demnächst der Veröffentlichung einer höchst wichtigen Regierungsbestimmung entgegen, laut welcher dem Vernehmen nach die Kirchengüter der (römisch-) katholischen Gemeinden als Eigenthum dieser Gemeinden, nicht der katholischen Kirche in corpore, zu betrachten sind.

Darmstadt, 1. Okt. Das heute erschienene Regierungsblatt Nr. 31 enthält das Gist, die Fortsetzung des zehnten Landtags betr. Ludwig II. von Gottes Gnaden Großherzog von Hessen und bei Rhein etc. Nachdem Wir beschlossen haben, daß die durch unsere Verfügung vom 23. Juni vorigen Jahres auf unbestimmte Zeit vertagten Verhandlungen Unserer getreuen Stände mit dem 2. Nov. d. J. wieder beginnen sollen, so verkünden Wir solches hierdurch öffentlich, und gestatten an Unsere getreuen Stände, daß sie sich an dem festgesetzten Tage zur Fortsetzung ihrer verfassungsmäßigen Verhandlungen wieder in Unserer Residenz vereinigen mögen. Urkundlich Unserer eigenhändigen Unterschrift und des beigedruckten Staatsiegels. Darmstadt, am 29. September. 1846. (L. S.) Ludwig. du Thil.

Frankfurt. (Fr. D. P. A. Z.) Liste der Teilnehmer an den Verhandlungen über Pönitentiarreform: Addison, Adv. und Präs. des Friedensgerichts, Lancashire. Adshad, Manchester. Appia, Arzt, Frankfurt. Ardit, Dirig. der Gefängnißabtheil. im Minist. d. Innern, Paris. Bach, Rechtsgelehrter, London. M. v. Baumhauer, Adv., Utrecht. Bessel, Landger.-Präs., Saarbrücken. Binding, Adv., Frankfurt. Birnbaum, Prof. d. R., Siesien. Bonnet, Pf., Frankfurt. Bopp, Hofger.-Adv., Darmstadt. Braunwald, Pf., Vizepräsident des Schupvereins, Straßburg. Clay, Gefängnißgeisl., Preston. Fehr, v. Glosen, Mitgl. d. bayer. Abgeordnetenversammlung. Dael, Substitut des Staatsprofurators, Mainz. David, Prof. d. Nationalökonomie, Kopenhagen. Diez, Vorstand der Strafanstalten, Bruchsal. Du Boys, ehem. Magistrat, Grenoble. Dupetiaur, Generalinspektor der Gefängnisse und Wohlthätigkeitsanstalten, Brüssel. Dwight, Sekretär der boston'schen Gefängnißgesellschaft, Boston. Eberty, Kammerger.-Assessor, Halle. Glissen, Adv., Frankfurt. Ferriere, Geisl. des Besserungs- und des Haftgefängnisses, Genf. Fuhr, Adv., Darmstadt. Grosch, Baumeist., Christiania. Harnier, Schöf. und Senator, Frankfurt. Harou-Romatin, Gefängnißbaumeister, Caen. Hestter, Prof. d. Rechts, Berlin. Hofmann, Landger.-Präs., Elberfeld. Huß,, Schweden. v. Jagemann, Justizministerialrath, Karlsruhe. Julius, Berlin. Kieser, Prof. d. M., Jena, Kruse,, Elberfeld. Kubel, Stadtdirektor, Wolfenbüttel. Landauer Baumeister d. Justizministeriums, Stuttgart. Laroque, Geistlicher des Irrenhospitals, Paris. Leykam, Inspektor des Arbeitshauses, Frankfurt. Lindpaintner, Direktor des Korrekthaus, Eberbach. Luraeco, Ausschußmitgl. der niederländ. Gefängnißgesellschaft, Amsterdam. Malh, Adv., Frankfurt. Merry, Friedensrichter, Reading. Meuth, Inspektor des Zuchthaus, Kaiserslautern. Michelsen, Prof. d. R., Jena. Mittermaier, Prof. d. R., Präsident der Abgeordnetenversammlung, Heidelberg. Mollet, Sekretär d. niederländ. Gefängnißgesellschaft, Amsterdam. Moreau Christophe, Generalinspektor d. Gefängnisse, Paris. Müntchen, Amtmann, Christiania. Moser, Direktor des Besserungshauses, St. Gallen. Müller, Dekan und Stadtpf., Offenburg. A. Regel, Generalreferendar am Kassationshof, Schweden. Obermaier, Direktor des Zuchthaus, München. Oppenheim, Privatdozent des Rechts, Heidelberg. Otto, Gefängnißgeisl., Mannheim. Pagenstecher, D.-A.-Rath, Wiesbaden.

ohne die Baumgränze zu überschreiten. Eben so zu Wiesendorf. Man hat Beispiele, daß auf jenem Gebirge große Theile der Erdoberfläche plötzlich versanken, und Tiefen von 30 — 50 Fuß herstellten, aus welchen die Dolben der Bäume nicht mehr oder kaum noch hervorragten. Nicht genug! Vor ein Paar Dezennien ungefähr versickerte, in Beiseyn mehrerer Gemeinderäthe, ein damals schon bejahrter Bürger von Stetten *), er habe, als er im Knabenalter öfter an der Berglehne zwischen dem „Stettener Schloßle“ **) und dem Dorfe seiner Eltern Vieh auf der Weide gehütet, und ganze Tage von tödtlicher Langeweile gequält, sich im jugendlichen Drange, mitunter singend, pfeifend und kläpfend ***) , an der ausgebreiteten wundervollen Fernsicht ergötzt, trotz seinem bis in's Kleinste dringenden Späherblicke noch nicht den Kirchturm von Emmingen ab Erk wahrnehmen können, der ohne mittlerweilige Erhöhung jetzt über den unbewaldeten Theil des quer (von Gattingen gegen Honstetten) sich durchziehenden Bergrückens herauf rage.

Liegt die hieraus gefolgerte Senkung des Berges inner den Gränzen der Mäglichkeit? Ist es etwas Reelles, oder gehört sie in das große Reich der Träume und Grillen? Vielleicht war das, was sich dem kindlichen Sinne des flüchtigen Knaben darstellt, nur eine nach und nach auf die Ansicht des gereiften Mannes übergegangene Täuschung, vielleicht auch — keine.

Um indessen einen anderweiten Weg anzubahnen, den geheimnißvollen oder unheimlichen Schleiter, der die Sache verhüllt, etwas mehr zu lästern, und der Wahrheit näher zu kommen, erhob und bethätigte sich dabei noch ein anderer Naturfreund, ein Nachbar der Quelle und Eigenthümer eines großen, durch die Nacht belebten, sehr betriebenen Gewerkes †). Er gerieth auf die Idee, vorerst die Tiefe der Quelle zu erforschen. Gedacht, gethan. Der Nachmittag des 5. Juli 1836 ward dazu ausersehen. Auf eine freundliche Einladung fanden sich um die bestimmte Stunde eine Menge Personen aus den gebildeten Klassen der ganzen Umgegend in der Wohnung des Einladenden ein. Alle Stände waren vertreten, und in den geselligen Verein war — was nicht zu übersehen — ein verschönerndes Damenkränzchen eingestockt.

Der Empfang durch den Einladenden und seine verehrliche Familie war erfreulich und ermunternd. Nach dem frühlichen Genuße einer gastfreundlich dargebotenen

*) Es ist der Bürger J. G., ein Ehrenmann, der lange Zeit Ortsvorstand war.
**) Die Trümmer der Burg Neuhöfen.
***) Von „Klapp“; Provinzialismus für: mit der Peitsche knallen.
†) Herr Papierfabrikant W-r zu Nach.

Graf Reventlow - Jarve, Holstein. Rissert, Kaplan des Korrekthaus, Darmstadt. Röder, Prof. d. R., Heidelberg. Rommel, geh. Justizrath, Hanau. Benj. Roth, Adv. u. Friedensrichter in Middlesex, London. Whitworth Ruffel, Generalinspektor der Gefängnisse, London. Graf Starbek, Staatsrath, Warschau. Graf Sparre, Stockholm. Speigler, Direktor des Korrekthaus, Mannheim. Stiebel, Arzt, Frankfurt. Suringar, Präs. d. niederl. Gefängnißgesellschaft, Amsterdam. den Ter, Prof. d. R. u. Mitgl. der Generalkaaten, Amsterdam. v. Ullmann, Stuttgart. C. Varrentrapp, Physikus und Gefängnißarzt, Frankfurt. Georg Varrentrapp, Hospitalarzt, Frankfurt. Vollbracht, geh. Rath, Wiesbaden. Welcker, Mitgl. d. Abgeordnetenversammlung, Heidelberg. Welte, Geistlicher der Strafanstalt, Bruchsal. Wifström, D. M., Upsala. Wilda, Prof. d. R., Breslau.

Göttingen, 26. Sept. (A. Z.) In Folge der auch in unserer Gegend nur sparsam ausgefallenen Ernte an Getreide und Obst, in Folge des Mangels an Gemüse und der mißrathenen Kartoffeln, die wenig ansetzen und zum Theil krank sind, bildet sich hier nach dem Vorgange von Nürnberg u. andern Städten ein Unterstützungsverein, der, bei der Voraussetz., daß schon nach wenigen Monaten große Theuerung der Kartoffeln eintreten wird, durch Aktien ein unverzinsliches Kapital aufbringt, um dafür auf günstigen Märkten, noch ehe die Branntweinbrenner die disponiblen Vorräthe wegnehmen, gesunde Kartoffeln anzukaufen, und diese im Frühjahr zu möglichst billigen und erschwinglichen Preisen an die unbemittelten Einwohner abzulassen.

Berlin, 26. Sept. (Wes. Z.) Es ist hier so gut wie keine Börse mehr und die Kurszettel sind eine leere Formalität geworden. Für Wechsel und Staatspapiere war Berlin von jeher kein wichtiger Platz, und nur durch das Aktienwesen hat es seit einigen Jahren eine hervorragende Stellung eingenommen. Es gab Tage, wo für Millionen in den industriellen Papieren gekauft und verkauft wurde, jetzt ist ein Geschäft von 20,000 Rthln. ein Ereigniß und vermag den Kurs um ein bis zwei Proz. zu affizieren. Die Spekulation der Stockjobbers geht seit länger als einem Jahre à la baisse. Steigungen sind vorübergehende Sonnenblicke, und dienen nur dazu, eine noch weitere Reaktion zu bewirken, und wenn wir die Kurse von heute mit denen zu Anfang vorigen Jahres vergleichen, so finden wir keine Papiere, zumal Quittungsbogen, die nicht um 20 bis 30, sogar 35 Proz. gefallen wären. Und noch sind wir nicht am Ende; Niemand kann sagen, daß die Krisis die äußerste Gränze erreicht habe, und nunmehr Besserung eintreten müsse. Die raffiniertesten Berechnungen sind zu Schanden geworden, und die Ruthlosigkeit und Resignation hat eine solche Ausdehnung gewonnen, daß selbst besonnene Leute anfangen, sich ihrer Aktien als eines unheilvollen Besipthums um jeden Preis zu entäußern. Diese Bestürzung und Niederlage ist nicht minder unnatürlich und ungeheuer als seiner Zeit das tolle Glückspiel. Alle bis jetzt vollendeten Privatbahnen Deutschlands haben ihren Aktionären doch wenigstens einen Zinsengenuß von 4 Prozent eingetragen, und die Mehrzahl eine ansichliche Dividende. Die Ausbreitung der Bahnen und ihr gegenseitiger Anschluß können nur vorteilhaft auf die Frequenz wirken, so daß die Ausichten auf die Zukunft sich eher verbessern als verschlimmern. Die großen Summen, welche die Bauten gekostet und welche sich in unzählige Theile zerplittert haben, sind hauptsächlich im Lande geblieben, und werden nach einigen Jahren wieder zusammengefloßen seyn. Es mag da und dort an Geld fehlen, aber eine so schwere und allgemeine Kalamität, wie dormalen, kann davon allein nicht herrühren, eingebildete Besorgnisse und die ansteckende Kraft der Furcht haben ihren großen Antheil daran, zumal in Berlin, wo es dem Handelsstande noch sehr an Intelligenz, Solidität und Energie fehlt. Zwar sieht in Preußen die Sache etwas schlimmer aus, da mit dem Privatcredit auch der öffentliche sehr gelitten hat. Preussische Eisenbahnaktien und preussische Staatspapiere haben den niedrigsten Kurs und finden das schwächste Vertrauen. Dies beides wird nicht besser werden, indem man die Notirung des Kurzes fremder Aktien verbietet und mit Staatsgeldern die preussischen Schuldscheine zu einem künstlich hohen Kurs einkauft, sondern indem man die ganze Finanzverwaltung des Staates auf Rechtsgarantien begründet.

Altona, 23. Sept. (D. A. Z.) Seit dänische Blätter erklärt, Altona sey ein Eigenthum der Krone Dänemarks und es sey dieser Krone für viele Wohlthaten Dank schuldig, erst seit dieser Zeit hat Altona wahrhaft aufgehört, dänisch zu seyn. Früher hatte das Dänenthum hier viele Sympathien. Schon

nen feinen und reichlichen Gefirung setzte sich der Zug nach der Quelle in Bewegung. Alles war voll Neugierde, Alles wollte der interessanten Sonde beimohnen, um zu erfahren, was man bis dahin nicht wußte.

Ein kleines Floß, auf welchem zwei junge Männer standen, schwamm auf dem Spiegel der Quelle, deren zum Theil sehr steile Borde mit einer Schaar schau- und hörlustiger Menschenkinder, alt und jung, groß und klein, bedeckt waren. Selbst die Vorsprünge der Felsen und die Aeste der Bäume trugen Knaben und kleine Mädchen. Ringsum liefen sich, von Zeit zu Zeit abwechselnd, gut gelungene Männerstimmen — Quartette, gemischte Chöre und Harmonien hören. Leicht bekleidet sprangen feste Jungen, die an Jähmuth Kinder erinnerten, in den Wasserkeffel, tauchten ab und auf und schwaderten lustig umher.

Es wurde vom Floße aus an einem Seile eine große steinerne Kugel mitten in den Kessel hinab gelassen, und dieses sofort an mehreren andern Stellen wiederholt. Die größte Tiefe, welche die Kugel senkrecht erreichte, betrug zwei bis drei und vierzig Fuß Landmaßes.

Man jubelte, man klatschte, man trennte sich.

Nun war es wohl aus?
O nein, nein mit Nichten;
Wie Schwestern und Brüder
Sich sammelt man wieder.
Auf fröhlichen Tanz,
Auf Feuerwerksklang,
Gemüthlichen Sang,
Auf Becherhockklang
Wer wollte verzichten?
Erst spät oder — früh?
Ging, nicht ohne Müß',
Ein Jeder nach Haus.

Würdigt man alle obigen Daten einer genauen und unbefangenen Betrachtung, so darf man beinahe als sicher annehmen, daß das Gebirge von Gattingen, Wiesendorf und Emmingen ab Erk bedeutende Höhlungen in sich schließt, in welchen sich unterirdische Wasserzüge, durch zu befürchtende vereinzigte weitere Senkungen oder Einstürze der Erdoberfläche Gefahr androhend, in und durch einander winden, ihre Hauptrichtung, wenigstens zum Theil, gegen Süden nehmen, und dann vereint aus dem Felsenfuße — als Flußquelle oder Quelle fließ — hervorzubrechen.

die natürliche Nebenbuhlerschaft mit der benachbarten Freistadt gab Veranlassung dazu; man gefiel sich in dem königl. Range, man glaubte dadurch Einiges von Dem ersetzt zu sehen, was die stolze Nachbarin voraus hatte. Selbst der offene Brief hatte hier Anfangs nicht die Wirkung wie im übrigen Holstein; erst seitdem Altona speziell angegriffen ist, äußert sich das deutsche Bewußtseyn, und Altona beißt sich, das Versäumnis so viel als möglich einzubringen. Es verdient dies um so mehr bemerkt zu werden, daß unsere Stadt besonderer Begünstigungen theilhaft werden sollte, falls sie das nicht unbedeutende Gewicht ihrer Stimme der dänischen Sache zuwenden würde. So hat denn auch die zweite königl. Erklärung zunächst und vorzüglich in Altona wirken sollen, was nun allerdings geschehen ist, aber nur in ganz anderm Sinn, als man erwartete.

Spanien.

St Paris, 30. Septbr. (Korresp.) Die madrider Korrespondenz vom 24. meldet, daß Herr Bulwer am 22. d. M. dem spanischen Kabinett eine neue Note gegen die Heirath der Infantin Luisa übergeben habe, und daß Herr Isturiz sich anschickte, ihm zu antworten: Diese Heirath sey durch das Votum der Cortes unwiderrüchlich entschieden, und es sey daher unnütz, ferner darauf zurückzukommen. — Der Kriegsminister hat am 14. d. M. an alle Generale und Militärkommandanten Spaniens eine Zuschrift gerichtet, worin er ihnen die baldige Ankunft der französischen Prinzen in Spanien anzeigt, und sie auffordert, dieselben nicht nur mit allen Ehren zu empfangen, sondern auch dem mit ihrer Begleitung beauftragten Don Jose de Arana auf seine diesfällige Reklamation allen nöthigen Beistand zu gewähren. Die den Prinzen zu erweisenden Ehrenbezeugungen werden als die für die Infanten von Spanien im Armeereglement vorgeschriebenen Ehren bezeichnet. — Der „Phare des Pyrenées“ enthält ein Schreiben aus Barcelona vom 23. d. M., wonach in ganz Catalonien die größte Ruhe herrscht, und auch gar kein Aufsehen vorhanden ist, daß dieselbe gestört werden könne.

Madrid, 25. Septbr. (Korresp.) Der französische Botschafter Graf Bresson hat heute seine feierliche Werbung um die Hand der Infantin Luisa für den Herzog von Montpensier gemacht. Drei Hofequipagen in großer Gala und eine Kavallerieabtheilung holten ihn ab, auf seinem Wege bildete die ganze Garnison ein Spalier, und die Königin empfing ihn, umgeben von allen Granden, den Ministern und Kammerherren, auf dem Thron. Nach der Anrede des Grafen Bresson an beide Königinnen und ihren Antworten wurde die Infantin durch die Cameriera mayor, Marquise von Santa Cruz, geholt, und der Botschafter wendete sich nun mit seiner Bewerbung an diese. Die Prinzessin holte zuerst die Einwilligung ihrer Mutter und ihrer Schwester ein, und gab dann ihre Zusage, worauf Graf Bresson ihr das Porträt des Herzogs von Montpensier überreichte. Eine ungeheure Menschenmenge hatte sich um den Palast versammelt, und diese Demonstration, die allen in Folge der Protestation Englands entstandenen Zweifeln und Gerüchten ein Ende machte, ward mit lebhafter Genugthuung und Zufriedenheit aufgenommen. Graf Bresson ließ 10,000 Franken unter die Armen von Madrid vertheilen.

Frankreich.

St Paris, 30. Septbr. (Korresp.) Die carlistischen Generale Vargas, Villarreal und Gomez und der Marquis von Balbespina sind von Bordeaux nach dem Schlosse Blaye abgeführt worden. An der Pyrenäengränze herrscht die größte Wachsamkeit und die Douaniers machen zahlreiche Verhaftungen. — Der „Corsaire-Satan“ versichert heute, der Graf von Montemolin sey längst in Spanien, während englische Blätter, um die Aufmerksamkeit der spanischen Behörden irre zu führen, ihn in London seyn ließen. Ein Brief aus Binca (bei Perpignan) meldet, daß der Prinz glücklich die Pyrenäen überschritten habe, ein zweiter Brief zeige seine Ankunft in Katalonien an. — Der „Courrier français“ meldet heute, die französische Regierung schicke dem Kaiser von Marokko nicht nur sechs Feldgeschütze, sondern auch 20,000 Pfund Pulver und eine beträchtliche Menge Kugeln und Bomben. Diese Gegenstände würden in Toulon eingeschifft und direkt nach Tanger befördert. — Der englische Botschafter, Marquis von Normanby, hat gestern Paris verlassen, um dem Grafen Molé auf seinem Schlosse Champlatreux einen Besuch abzustatten. Lord Hervey war ebenfalls eingeladen, ist aber wegen des Todes seines Onkels L. Templeton hier geblieben. — Aufrührerische lithographirte Anschläge, die vorgestern auf mehreren Punkten von Paris, im Palais Royal und auf den Boulevards angeschlagen waren, haben zu der Verhaftung ihres Urhebers, eines Herrn G. geführt, den man übrigens für geistesverwirrt hält.

Großbritannien.

St Paris, 30. Septbr. (Korresp.) Das „Journal des Debats“ gibt heute die Nachricht, daß das englische Parlament binnen Kurzem außergerichtlich werde einberufen werden, daß dies jedoch nicht wegen der Angelegenheiten Spaniens geschehe, sondern wegen der verzwickelten und dringenden Lage, in der sich Irland befinde. — Dasselbe Blatt spricht von der irischen Krisis mit einem gewissen Wohlgefallen, denn es weiß wohl, daß die Hungersnoth und Aufregung Irlands und die Ausdehnung und Uebergriffe Nordamerikas zwei mächtige Hemmketten für Lord Palmerstons Kriegslust sind. — Der „National“ enthält einen Brief aus London, worin gemeldet wird, daß die größte Erbitterung gegen Frankreich herrsche; das Parlament am 4. November einberufen werden wird, und Herr Bulwer die Instruktion erhalten habe, Madrid zu verlassen, so wie der Herzog von Montpensier dort eintreffen würde. — Dagegen sagt die „Epoque“ Lord Palmerston sey nur durch Sir Robert Peel's Duldung und zufällige Umstände an's Ruder gekommen, eben so zufällig könne er wieder fallen. Wie lange das Whigkabinett noch dauern werde, lasse sich jetzt nicht sagen, aber gewiß sey es, daß es an dem Tage, wo es das gute Einvernehmen zwischen England und Frankreich ernstlich bedrohte, auch gleich fallen würde.

Dänemark.

Kopenhagen, 26. Sept. Die heutige „Berling. Jtg.“ enthält das Patent vom 7. September 1846, betreffend eine veränderte Einrichtung des Geschäftsgangs der Provinzialregierung für die Herzogthümer Schleswig und Holstein. Ferner ein Kanzeipatent für das Herzogthum Holstein vom 21. September 1846, betreffend die Ausführung mehrerer Beschlüsse der deutschen Bundesversammlung gegen politische Vereine und außerordentliche Volksversammlungen. Diese sind: der §. 2 und 3 des Bundesbeschlusses vom 5. Juli 1832, und der Beschluß der Bundesversammlung vom 6. August 1846 gegen kom-

munistische Vereine, welche Beschlüsse nunmehr auch im Herzogthum Holstein in Anwendung kommen sollen.

Schweden und Norwegen.

Stockholm, im Septbr. (N. J.) Die bekannte schwedische Intoleranz zu Gunsten des orthodoxen Lutherthums fängt seit einem halben Jahre an, für das Land traurige Früchte zu tragen. Das schon jetzt sehr volkarme Norrland (60—70 Seelen auf eine Quadratmeile) wird nach und nach vollends entvölkert. So ist nach dem „Aftonblad“ 16. Juli und 29. August seit Ostern von Gese monatlich wenigstens ein Schiff mit 150—170 Personen, welche der religiösen Verfolgung wegen nach Amerika auswandern, abgegangen, eine ähnliche Anzahl mag sich aus Stockholm dahin eingeschifft haben. Dem „Aftonblad“ gemäß sind es im Allgemeinen „die wohlhabendsten, arbeitsamsten und ehrlichsten Bauern“ des Landes, welche ein Plätzchen suchen, um in Ruhe und ohne Lebensgefahr Gott nach ihrer Ueberzeugung dienen zu können. Gewöhnlich werden diese Leute Janssonisten oder Läsare genannt, von einem gewissen fanatischen, hauptsächlich gegen die Landesgeistlichkeit aufgebracht Bauer E. Jansson, welcher durch seine Bibelfenntniß einen sehr großen Theil der Bevölkerung an sich gezogen. Seine Lehre beruht auf dem Grundsatz: der Glaube allein macht selig, und wer daher den Glauben hat, ist heilig. Als einzige Glaubensquelle gilt die Bibel, welche sehr fleißig zu lesen ist, und zwar ohne Erklärung, daher der Name Läsare. Die übrigen Bücher ließ er verbrennen. Dieser, seiner Lehre wegen verfolgt und eingekerkert, von seinen Anhängern mit Gewalt aus dem Gefängniß befreit, ersparte endlich dem königl. schwedischen Hofgericht die Verlegenheit, ihn zur Landesverweisung zu verurtheilen, indem er mit Erlaubniß der Regierung freiwillig nach Amerika reiste. Seine Lehre findet übrigens sehr großen Abhang selbst bei den gebildeten Klassen, und in Stockholm selbst soll, den Zeitungen gemäß, fast in jedem Gäßchen eine Art Kirche oder Versammlungsort eingerichtet seyn. Die Regierung ist klug genug, dieses Treiben zu ignoriren, nicht so der fanatische Pöbel, insbesondere auf dem Lande. Wohl wissend, daß die in Schweden geltenden Gesetze jeden Keger in die Acht erklären, und Niemand, „der einen falschen oder gefährlichen Begriff von dem Gibe hat“, vor Gericht als Zeuge oder Kläger angenommen wird, überfallen Häufen oft zu 40—50 Mann drei bis vier in einem Bauernhause sitzende Bibelleser, die sodann allen möglichen Mißhandlungen preisgegeben sind. Daher die zahlreichen Auswanderungen. Bei einem solchen Verfahren gegen Protestanten ist das Loos der Katholiken natürlich noch schlimmer. Wie beargwohnt dieselben sind, möge ein Beispiel beweisen: vor einigen Wochen kam ein in Stockholm angestellter katholischer Priester B. von einer Reise nach Frankreich und Deutschland mit einem Dampfboot nach Gothenburg, um von da mit erster Gelegenheit nach Stockholm zurückzufahren. Da das Dampfboot, welches nach der Hauptstadt ging, eine Stunde vor Ankunft des ersteren bereits abgegangen war, sah er sich gezwungen, bis zum andern Morgen zu warten, um mit dem Eilwagen nach vier Tagen das Ziel seiner Reise zu erreichen. Vielleicht mag er auch dem einen oder dem andern Katholiken in Gothenburg einen Besuch abgestattet haben. Kurz, diese einfache Durchreise eines katholischen Priesters durch die zweite Hauptstadt Schwedens, die vor etlichen Jahren in China (jetzt sind dort die Gesetze toleranter als in Schweden) kaum bedeutendes Aufsehen zu erregen vermocht hätte, hat nicht nur Gothenburg, sondern, wie es scheint, ganz Schweden in Unruhe gebracht. Die gothenburger „Handelstidning“, welche sonst gern die modernen Freiheitsideen predigt, und die stockholmer „Svenska Minerva“, Nr. 94, welche die vorige abschrieb, benühten diese Gelegenheit, um die Volkswuth zu erregen nicht bloß gegen den Katholizismus, sondern auch gegen die Regierung, welche beschuldigt wird, denselben zu befördern. Denn es heißt: „es kann nur mit Wissen, Willen und Zustimmung der Regierung geschehen, daß schon jetzt katholische Priester durch das Land ziehen, um die hie und da zerstreuten Katholiken aufzusuchen.“ (!) Daher werden alle Schweden, die, wie es heißt, „bisher nicht gewußt, wie viel die Religionseinheit zur Glückseligkeit und Ruhe des Landes beigetragen“, aufgefordert, mit einer Stimme die Regierung darauf aufmerksam zu machen und ihren innerlichen Wunsch auszudrücken, „daß dieses Glück, dieser Friede auf keine Weise möge gefährdet werden, selbst nicht durch die inständigsten Instinationen von einer für einen empfindlichen Regenten zugänglichsten Seite, so daß eine fremde hierarchische Macht sich in alle innern Angelegenheiten des Reichs oder der Familien mischen, daß die Töchter des Landes, getraut von protestantischen Priestern mit hier eingelassenen Katholiken, nicht mögen von den Gesandten der Jesuiten als bloße Konkubinen verrufen, und wenn der katholische Ehegatte sich weigert, seine Kinder in der katholischen Religion zu erziehen, dieselben als eine unächte, kegerische Brut erklärt werden.“ Als Beweis dieser Befürchtungen wird angeführt, wie Sachsen vor 40 Jahren eben so ruhig und glücklich gewesen, als Schweden jetzt sey, aber das katholische Regentenhaus habe durch die Erklärung Napoleons für eine uneingeschränkte, freie Religionsübung die Thüre dem Eindringen der katholischen Geistlichkeit eröffnet, welche Anfangs demüthig bittend, aber bald mehr und mehr trotzend, endlich aufzutreten sey, um sich als Herrin im Staat geltend zu machen. Mit einem Wort, man sucht die katholische Geistlichkeit verantwortlich zu machen für alle Uneinigkeit und Zwietracht, welche in manchen deutschen Ländern zwischen Ehegatten, ja zwischen Regierung und Volk stattgefunden haben. „Doch“, sagt die gothenburger Zeitung, „wäre Pfarrer B. wirklich, wie man uns (falschlich) gesagt, ein Anhänger von Ronge, so gratuliren wir den Personen, welche sich zur katholischen Religion bekennen.“ Hr. Ronge weiß also, wo er im Nothfall eine Zufluchtsstelle erhalten könnte, und es wäre in der That der Mühe werth, daß er sich nach Gothenburg begäbe, um sich zu vergewissern, ob die schwedischen Gesetze eine Ausnahme für Ronge machen würden, da sie selbe allen protestantischen Sekten versagen, und man einerseits die Methodisten, wie die Graf Janssonisten des Landes verweist, andererseits die rationalistischen Geistlichen suspendirt und interdictirt.

Redigirt unter Verantwortlichkeit des Verlegers.

Bei dem Kontor der „Karler. Zeitung“ ist für die Wittve des verunglückten Maurers Ignaz Geiß in Wöschbach folgender milde Beitrag nachträglich eingegangen: S. B. 30 fr. Hierzu die früheren 62 fl. 43 fr., macht im Ganzen 63 fl. 13 fr.

Bürgermeisterwahlen. Neu gewählt wurden: In Asen (A. Donauerschingen) M. Bühler. In Wiesloch (A. Schopfheim) A. Schleib. In Bergzell (Amts Wolfach) M. Haaser. In Dauchingen (A. Billingen) J. Schneider. In Ehingen (Amts Blumenfeld) J. Keller. In Giesweier (Oberamts Ofenburg) J. Männle. In Oberdiebach (Amts Neudenan) G. B. Sigmund. — Wieder gewählt wurde: In Gärtsweier (A. Korf) M. Baas.

Karlsruhe, Okt. 1.	Morg. 7 U.	Mitt. 2 U.	Abends 9 U.
Lufldruck red. auf 10°	27°9.4	27°8.9	27°8.5
Temperatur nach Reaumur	5.1	12.7	11.7
Feuchtigkeit nach Prozenten	0.93	0.73	0.85
Wind m. Stärke (4=Sturm)	N ¹	N ¹	N ²
Bewölkung nach Zehnteln	0.5	0.9	0.7
Niederschlag Par. Kub. Zoll	—	—	—
Berdünnung Par. Zoll Höhe	—	—	—
Dunstdruck Par. Lin.	2.9	4.3	4.6
Okt. 1. Therm. min. 4.9	untb. htr.	trüb.	trüb.
" 1. " max. 13.3	Rebel.		
" 1. " med. 9.9			

Großherzogliches Hoftheater.

Sonntag, den 4. Oktober: Die Zauberflöte, große Oper in zwei Aufzügen von Mozart. Dem Gramer, vom kurfürstl. Hoftheater zu Kassel: Die Königin der Nacht, zur vierten Gastrolle. Der Text der Gesänge ist bei Hofbuchhändler C. Macklot und Abends am Eingange des Theaters für 12 fr. zu haben.

Literarische Anzeige.

D 861.1 In Karlsruhe bei M. Viesfeld — Landau bei Kaufler — Heilbronn bei Claf — Stuttgart bei Neff — Straßburg bei Schmidt u. Grucker — Mannheim bei Köfler — Heidelberg bei Gross — in allen Buchhandlungen ist für 10 Sgr. oder 36 fr. zur Erweiterung zu haben:

Kartenkünstler.

Eine Anweisung zu (117,) größtentheils noch unbekannt, leicht ausführbaren und überraschenden

Karten-Kunststücken von A. Meerberg.

Es ist dies ein nettes Büchlein, welches viele neue, sinnreiche Kartenkunststücke enthält, die sich zur Unterhaltung in Privat-Gesellschaften besonders gut eignen. Der rasche Absatz machte den Abdruck einer fünften Auflage nötig.

D 910.1 Karlsruhe.

Neuestes Porträt Sr. K. Hoheit des Großherzogs Leopold von Baden,

gemalt und auf Stein gezeichnet von Hofmaler Grund. Bei Velten, Kunsthändler in Karlsruhe, ist dieses ähnlichste Bild Sr. K. Hoheit zu haben à 1 fl. 21 fr. auf weiß Papier und à 1 fl. 48 fr. auf chinesisches. — Wer 4 Ex. nimmt, erhält das 5te gratis. Vergoldete Rahmen und Glas nebst Packstücken dazu kosten 2 fl. Geld und Aufträge erbittet franco

J. Velten.

D 874.3 Karlsruhe.

Pariser Herbst- u. Winter-Moden.

Eine seltene Auswahl der neuesten Kleider-, Mantel- und Bournouss-Stoffe

Confectionirten Modelles

ein, die ich gleich meinem reichhaltig assortierten Chales- u. Seidenwaaren-Lager

meinen geehrten Abnehmern hiermit bestens empfehle.

Benedict Höber jr.

Herrenstrasse.



D 911.3 Billigheim. (Anzeige.) In hiesiger Gemeinde wird durch den Familienverhältnisse halber erfolgenden Abzug des Herrn Doktor Staiger, die Stelle eines praktischen Arztes in kurzem frei. Dieselbe soll in Bälde wieder mit einem in den drei Fächern licenzirten Arzte besetzt werden. Diejenigen Herren Ärzte, welche genehmigt sind, dieselbe anzunehmen, wollen sich an den unterzeichneten Ortsvorstand wenden. Auch wird Herr Doktor Staiger gerne Anstalt über die hiesigen ärztlichen Verhältnisse geben.

Billigheim, den 27. September 1846.

Bürgermeisteramt.

Sichter.

vdt. Köhler, Rathschreiber.

D 912.1 Karlsruhe. (Anzeige.) Wegen mehrfacher Anfragen findet man sich veranlaßt hiermit anzuzeigen, daß Montag, den 5., und Dienstag, den 6. dieses, israelitischer Feiertag ist.

D 873.3 Karlsruhe. (Dienstvertrag.) Bei einer Obergemeinde im Mittelkreise ist die dritte Gehülfsstelle mit einem Gehalt von 250 bis 300 fl. zu vergeben. Das Nähere im Kontor der Karlsruher Zeitung unter Angabe der Nummer dieser Anzeige.



D 908.3 Karlsruhe.

Verlausener Hund.

Es hat sich vor mehreren Tagen von Pforzheim aus ein brauner halblanghaariger Hund mit fog. Feherschweif und an allen 4 Tagen 1/2 großen weißen Flecken, der auf den Ruf „Kolla“ geht, verlaufen. Derjenige, der sichere Auskunft dem Kontor der Karlsruher Zeitung erteilt, erhält eine gute Belohnung.

D 746.1 Baden-Baden.

Alterthums = Verein für das Großherzogthum Baden.

Generalversammlung der Gesellschaft Dienstag, den 6. Oktober d. J., Vormittags 10 Uhr, im großen Rathhause zu Baden.

Baden, den 10. September 1846.

Die Direktion.

C 211 Mannheim.



Zuverlässige, billige und sichere Gelegenheit

Nord - Amerika

durch die

von Mannheim abgehenden Niederländer Dampfboote.

Mit Genehmigung der betreffenden hohen Regierungen versehen auch dieses Jahr unsere Dampfboote den regelmäßigen Dienst zwischen Mannheim und Rotterdam in 2 1/2 Tagen direkt, ohne Umladung, und findet dadurch jeder Reisende Gelegenheit, schnell fortzukommen, wobei auch das Reisegepäck frei mitgenommen wird.

Von den im verfloffenen Jahre durch unsere Schiffe nach Amerika beförderten Ausgewanderten laufen stets die erfreulichsten Berichte über deren Zufriedenheit, die **schleunige Beförderung und gute Behandlung** auf der See betreffend, ein, so daß unsere Einrichtung vor allen andern den Vorzug verdient.

Die **königlich niederländische Regierung** hat für die nach Amerika auswandernden Deutschen nicht nur den freien Durchzug durch Holland gestattet, sondern auch geeignete Anordnungen getroffen, wonach für deren Sicherheit, Bequemlichkeit und schnellen Transport gesorgt ist.

Bei der Ankunft in Rotterdam kommen die Reisenden gleich auf das See-Schiff, haben gar nicht nötig, ein Gasthaus zu betreten, und werden längstens nach Verlauf von drei Tagen auf geflügelten, schnellsegelnden Dreimaster-Postschiffen nach Amerika befördert; Vortheile, welche weder Havre, Bremen noch Antwerpen im gleichen Grade bieten.

Daß die bisher durch unsere Schiffe expedirten Personen prompt befördert, mit aller Sorgfalt behandelt und die **Reisebedingungen pünktlich erfüllt** wurden, kann mit Attesten des großherzoglich badischen Konsulats in Rotterdam belegt werden, die zur Einsicht auf unserm Expeditions-Bureau aufliegen.

Wer sich daher dieser Gelegenheit, welche die **allerbilligste und vorzüglichste** ist, bedienen will, beliebe sich zu wenden an **Mannheim**, im Juli 1846.

L. W. Renner,

Agent der Niederländischen Dampfschiffahrts-Gesellschaft in Mannheim.

D 805.3 Nr. 11,768. Eberbach. (Präklusiv-Beschreibung.) Unter Bezugnahme auf die diesseits ergangene Verkündung vom 23. Juni d. J., Nr. 6603, werden alle seitdem nicht angemeldeten dinglichen Ansprüche an den dort bezeichneten Grundstücken dem Johann Philipp Albert von hier gegenüber hiermit für erloschen erklärt.

Eberbach, den 19. September 1846.

Großh. bad. förl. lein. Bezirksamt. Hübsch.

D 909.3 Nr. 41,929. Rastatt. (Bekanntmachung.) Bei einem wegen Diebstahlsverdachts dahier inhaftirten Burschen haben sich 3 Pfandscheine des Karlsruher Leibhauses, Nr. 8110, 8439 und 8949, vorgefunden, nach welchen am 16., 18. und 23. Septbr. d. J. jedesmal ein Mantel als Pfand eingesezt worden ist. Da zu vermuthen steht, daß dieser Inhaftirte entweder die Mäntel oder die Pfandscheine auf widerrechtliche Weise erworben hat, so bringen wir dies zur öffentlichen Kenntniß, und fordern damit die etwaigen Eigentümer auf, ihre Ansprüche in möglichster Bälde dahier geltend zu machen.

Beschreibung der Mäntel.

Nr. 8110. Ein etwas abgetragener, doch noch ziemlich guter, mit Kanewas gefütterter blauewäsender Mantel, mit einem Kragen und Knöpfen von gleichem Tuch, mit einer neuflüßernen Schnalle, und hinten mit 2 Lappchen zum Zuknüpfen. Werth 16 fl.

Nr. 8439. Ein schon mehr getragener, mit Kanewas gefütterter Mantel von größerem blauew Tuch mit gleichen Knöpfen, mit schwarzem Sammetkragen, und einer Schnalle von gelbem Blech.

Nr. 8949. Ein schon ziemlich abgetragener, stark beschmutzter, mit Kanewas gefütterter Mantel von etwas feinerem blauew Tuch mit gleichen Knöpfen und einem blauen Sammetkragen. Werth 5 fl.

Alle 3 Mäntel sind solche, wie sie von Landleuten getragen werden.

Rastatt, den 30. Septbr. 1846.

Großh. bad. Oberamt.

Lacoste.

D 899.3 Nr. 10,386. I. Senat. Rastatt. (Urtheil.) In Untersuchungssachen gegen

Jakob Leiz von Rüppur,

wegen Verwundung.

Wird auf amtsärztliches Verhör zu Recht erkannt:

„Jakob Leiz sey der Verwundung des Goldarbeiters Heinrich Haas von Karlsruhe für schuldig zu erklären, und deshalb zu einer Schellenverstrafe von 3 Wochen, so wie zur Tragung der Kar-, Untersuchungs- und Straferhebungskosten zu verurtheilen.“

R. R. B.

Dessen zur Urkunde ist dieses Urtheil nach Verordnung des großh. bad. Hofgerichts des Mittelkreises ausgefertigt, und mit dem größern Gerichts-Insel verlesen worden.

So geschähen Rastatt, den 17. August 1846.

Großh. bad. Hofgericht des Mittelkreises.

gez. Kirn. (L. S.) gez. Präsinari.

Da der gegenwärtige Aufenthaltsort des Kondemnateten unbekannt ist, wird demselben vorstehendes Urtheil auf diesem Wege verkündet.

Zugleich werden die verehrlichen Behörden ersucht, auf

den Jakob Leiz von Rüppur zu fahnden, und ihn im Vernehmungsfalle anher abliefern zu lassen. Karlsruhe, den 29. September 1846. Großh. bad. Stadtm. R u p h.

Staatspapiere.

Paris, 30. Septbr. 3proz. konsol. 83.5. 1844 3proz. — 5proz. konsol. 118. 10. Bankakt. 3485. — Stadt-Oblig. 1392.50. St. Germaineisenbahnaktien —. Bersattler Eisenbahnakt. rechtes Ufer —. linkes Ufer 290. —. Dr. Eisenbahnakt. 1275. —. Rouen —. Straßburg-Basel 232.50. Big. Anlehn (1840), 102 1/2. (1842) —. Rom. do. 102 1/2. Span. Akt. —. Vass. —. Neap. 101.75.

Frankfurt, 1. Oktbr.	Papier.	Geld.
Österreich Metalliquesobligationen	5	109 3/8
" "	4	100
" "	3	73 1/2
" Wiener Bankaktien	3	—
" fl. 500 Loose do.	1	155 1/4
" fl. 250 Loose von 1839	1	126 1/4
" Bethmann'sche Obligationen do.	4	99 1/4
" "	4 1/2	100 1/2
Sardinien. 36fr. Loose d. Geb. Bethmann	—	35 1/2
Preußen. Preuss. Staatsschuldscheine	3 1/2	93
" " 50 Thlr. Prämiencheine	—	87
Bayern. Obligationen	3 1/2	98 1/4
" Ludwigskanalakt. inc. d. v. E.	—	78 3/4
" Berbacher Eisenbahnaktien	—	—
Württemberg. Obligationen	3 1/2	90 1/8
Baden. Obligationen	3 1/2	91
" L. A. à fl. 50 Loose von 1840	—	55
" 35 fl. Loose vom Jahr 1845	—	32 7/8
Darmstadt. Obligationen	3 1/2	92 3/4
" ditto	4	99 1/4
" fl. 50 Loose	—	72 1/8
" fl. 25 Loose	—	26 3/8
Frankfurt. Obligationen	3	88 1/2
" ditto von 1839	3 1/2	95 1/2
" ditto von 1846	3 1/2	93 1/4
" Taunusaktien à 250 fl.	—	345 1/4
" " per ultimo	—	346 1/2
Kurfürsten. 40 Thlr. Loose bei Rothschild	—	31 3/4
" Friedr.-Wilhelms-Rordbahn	—	73 1/2
Rastatt. Obligationen bei Rothschild	3 1/2	93
" fl. 25 Loose	—	25 3/8
Holland. Integralen	3 1/2	58 7/16
Spanien. Obligationen	—	—
" Innere Schuld	—	33 1/4
" Aktienschuld mit 11 C.	3	25 1/4
Portugal. Konsols L. St. à 12 fl.	3	43
" fl. 300 Lotterieloose do. zu fl. 500	—	80
" Distonto	—	4 1/2

Gold.	fl. kr.	Silber.	fl. kr.
Neue Louisdor	11 5	Gold al Marco	380 —
Friedrichsdor	9 47	Laubthaler, ganze	2 43 1/2
Randulaten	5 35	Preuss. Thaler	1 45
20 Frankenstücke	9 27 1/2	Hänfrankenthaler	2 20
Poll. 10 fl. Stücke	9 54 1/2	Dochhaltig Silber	24 20
Engl. Sovereigns	11 57	Gringh. u. mittelb. S.	24 18

Mit einer Anzeigebefugung und dem Beiblatt Nr. 260 u. 261.

Druck und Verlag von C. Macklot, Waldstraße Nr. 10.